



Mitreibend: Zum Schluss die »Internationale«



Vormittags im Urania-Foyer: Auftakt The Pokes



Der große Saal musste öfter wegen Überfüllung geschlossen werden



Otto Köhler feiert seinen 80.

Das gab es vor der Berliner Urania zu einer Rosa-Luxemburg-Konferenz noch nicht: Wer keine Eintrittskarte hatte, musste sich Stunden vor Beginn in eine Warteschlange vor dem Gebäude einreihen, der Hauptsaal war wegen Überfüllung schon während des ersten Referats geschlossen, es war eng, vor allem dort, wo die Redebeiträge an Monitoren verfolgt werden konnten. Der Ansturm auf die XX. Konferenz, der sich seit Beginn des Kartenvorverkaufs im November 2014 andeutete – mehr als 2.300 Besucher waren es am Ende –, ist offenkundig ein Signal: Krieg und Kriegsgefahr beunruhigen viele, weit über die politische Linke hinaus. Der CDU-Sicherheitsexperte Willy Wimmer hatte am Freitag in jW geschrieben, das Thema der Konferenz, »Frieden statt NATO«, ziele »auf Herz und Verstand der Bevölkerung«. Der Januar müsse »in diesen Fragen verantwortlich beginnen und den notwendigen Kontrapunkt« zur »angeblichen Sicherheitskonferenz«, die vom 6. bis 8. Februar 2015 in München stattfindet, setzen. Denn dort solle nur »die Politik der schiefen Ebene fortgesetzt werden«.

Der Kontrapunkt wurde gesetzt, aber ein vorläufiges Fazit des Gesagten lautet auch: Das sehenden Auges politisch herbeigeführte Abrutschen in die Verschärfung von Krise und Kriegsgefahr ist nicht gestoppt. Es bedarf, wie z. B. in der abschließenden Podiumsdiskussion vom früheren Vorsitzenden der Linkspartei Oskar Lafontaine formuliert wurde, unermüdet der Aufklärung, des Aussprechens dessen, was ist, der Schaffung des Bewusstseins von

# Kontrapunkt gesetzt

»Frieden statt NATO«: Am Sonnabend fand in Berlin die XX. Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz mit einem neuen Rekordbesuch statt. **Von Arnold Schözel**

dem, was nötig für eine Änderung ist. Lafontaine forderte in einer programmatischen Rede die Schaffung einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur unter Einschluss Russlands. Sein Ausgangspunkt waren die Reaktionen von Medien und Politikern auf die Attentate in Paris und die Tatsache, dass es in der Debatte »an klaren Begriffen« fehle. Man könne keine Diskussion führen, ohne zu fragen: »Wo ist Terror, und was ist Terrorismus?« Seine Antwort: Interventionen und terroristische Kriege sind »die Grundlage für die Ausbreitung weltweiten Terrors«. Sollte die Linke eingeladen werden zur Bildung einer Regierung, sei Voraussetzung: »Sie darf sich nie an einem Interventionskrieg beteiligen.« Wer – wie z. B. Grüne-Politiker – dazu schweige, dass etwa der US-Drohnenkrieg von deutschem Boden aus gelenkt werde, sollte sich an dieser Debatte nicht beteiligen. Letztlich aber könne Frieden nur erreicht werden, wenn eine Gesellschaft entstehe, die tatsächlich demokratisch sei, in der die Mehrheit der Bevölkerung bestimme, in der Ausbeutung ein Ende habe.

Das aktuelle Geschehen in Paris, aber

noch mehr die neueste deutsche Bereitschaft, in NATO-Kriege zu ziehen, bildeten den roten Faden der Referate und der Podiumsdiskussion. Der Publizist Otto Köhler, der es sich nicht nehmen ließ, seinen 80. Geburtstag mit den Konferenzteilnehmern zu begehen, machte mit seinem, dem ersten Redebeitrag, einen Aufschlag, der es in sich hatte: Aufklärerisch in seiner Haltung gegen Krieg, spöttisch bis sarkastisch übers politische Spitzenpersonal, beifend über dessen Hang zur Menschenvernechtung. Sein Vorschlag, eine undurchdringliche Dornenhecke ums Schloss Bellevue zu pflanzen, hinter der sich »der alles bedrohend« Joachim Gauck auf Lebenszeit als Bundespräsident einrichten könne – »ohne Post, ohne Internet, ausgeliefert nur der ARD« –, fand begeisterten Applaus. Erst recht sein Nachsatz, leider habe »niemand die Absicht, eine Dornenhecke hochzuziehen«.

Den Ursachen der vom Westen vor allem mit Hilfe der NATO geführten Kriege gingen die in Kanada lehrende Ökonomin Radhika Desai und der Vorsitzende der belgischen Partei der Arbeit, Peter Mertens, nach. Radhika

Desai untersuchte aus Sicht der von ihr konzipierten »globalen politischen Ökonomie« wirtschaftliche Hintergründe der neuen Konfrontation. Die These, es handle sich dabei um einen neuen kalten Krieg, lehnte sie unter Hinweis auf eine völlig andere Konstellation als seinerzeit zwischen Sowjetunion und USA ab. Mertens betonte analog, die imperialistischen Länder versuchten mit allen Mitteln, einschließlich Krieg, die Verlagerung des Zentrums der Weltwirtschaft nach Ostasien zu behindern. Die NATO erweise sich dabei als »Schlüssel« für eine Strategie gegen Demokratie, Souveränität und Marginalisierung der UN. Schöne Aussichten waren keinem der Referate zu entnehmen, um so wichtiger waren die »kleinen« Beiträge zur Konferenz, in denen über konkrete Aktionen, gemeinsame Vorhaben und die Praxis von Protest und Widerstand berichtet wurde. Das reichte von der Information über die Medienkooperation von vier europäischen linken Tageszeitungen (Freja Wedenborg, Kopenhagen) über Berichte zu Initiativen gegen die Münchner Sicherheitskonferenz und den G-7-Gipfel im Juni in Bayern, zur Unterstützung

von Flüchtlingen oder für eine Zivilklausel an Hochschulen, einer eindrucksvollen Darstellung aktueller Vorhaben der »Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges« (IPPNW) und ihrer Regionalorganisation in Israel, einem Statement über das parallel zur Konferenz stattfindende Jugendforum der SDAJ bis zum Gespräch von M&R-Chefredakteurin Susann Witt-Stahl mit Band-Mitgliedern von Banda Bassotti über deren Teilnahme an einer antifaschistischen Karawane in die Ostukraine.

Wie stets meldete sich der US-Publizist Mumia Abu-Jamal akustisch aus dem Gefängnis, diesmal begleitet durch einen Beitrag des US-Journalistikprofessors Linn Washington, der mit und für Abu-Jamal seit mehr als 40 Jahren arbeitet. Und schließlich und vor allem: Es galt, einen Erfolg, einen Sieg zu feiern. Die »Cuban Five« in Freiheit. Der Botschafter Kubas in der BRD, René Juan Mujica Cantelar, trug ihren Gruß an die Konferenz vor; Hans Modrow, der sein mit Volker Hermsdorf erarbeitetes Buch über die kubanische Revolution vorstellte, machte auf die strategische Bedeutung dieser Niederlage der USA aufmerksam. Möglich, dass dieses Ereignis und seine Folgen die kommende Rosa-Luxemburg-Konferenz prägen werden.

Die Referate und Dokumente der XX. Internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenz veröffentlicht jW am Mittwoch, dem 28. Januar, in einer Beilage. Mitte März erscheint eine Broschüre mit allen Konferenzmaterialien.